

Hrsg. Ullrich Junker

**Der Greif
vnd
die vier Striche
der
Schafgotsche.**

© Juli 2019

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Heraldische Blumen.

Geschichte und Sage.



Von

Realis.



Wien 1840.

Bei Peter Rohrmann, k. k. Hofbuchhändler.
(Wallnerstraße Nr. 269.)

Der Greif vnd die vier Striche der Schafgotsche.

„Den Greif mit einem Lamm führst du im Wappen,
Dein Nam' ist Gotsche-Schaf; zum Andenken
Und zur Erinn'ung deiner Heldenthat
Erheb' sich auf dem Felsen, wo der Greif
Gehauset, eine hohe Ritterburg,
Auf ew'gen Säulen unerschütterlich
Gegründet und genannt: der Greifenstein.“

Mit diesen Worten begrüßte der schlesische Herzog Bolko den Lebensretter seines einzigen Sohnes, des kleinen Bolko. Die Veranlassung dieser Rettung war folgende.

Bolko brachte des Jagdvergnügens wegen jährlich einige Monate auf der Kemnitzburg zu, wohin ihm auch seine Familie folgte. An einem Abende saß die Herzogin auf dem hohen, mit duftenden Blumen besetzten Zöller, ihr kleines Söhnlein auf dem Schoße, in hoher Mutterfreude versunken.

Da stürzte mit der Schnelligkeit des Blitzes ein gewaltiger raubgieriger Greif aus den Lüften herab und entführte mit seinen starken Krallen den schwächtigen Prinzen.

Der Weheruf der Herzogin regte die Bewohner der Burg und den Herzog selbst auf, der dem Retter seines Kindes großen Lohn und ist es ein Edler, sogar die Hand seiner Tochter, der schönen Prinzessin Agnes, zusagte.

Nach einigen Stunden wandle schaurige Kunde in der ganzen Umgegend bekannt und viele rüstige Männer von hoher und niederer Abkunft zogen auf die verhängnißvolle Greifenjagd.

Unweit der Kemnitzburg wohnte ein junger Mann von freier Geburt, Namens Gotthard Gotsche, der an dem Abend der Prinzen-Entführung Schafe hütete, den Vogel mit seinem Raube einer hohen, unzugänglichen Felsenspitze zuschweben gesehen und die Beute für ein gestohlenes weißes

Lämmchen gehalten hatte.

Als sich jedoch die Sage vom Prinzenraub bis zu ihm verbreitete, so zweifelte er nicht im Mindesten, daß jener Greif den fürstlichen Knaben auf, die Felsenspitze getragen habe. Mit geflügelten Schritten trat er, nachdem, er seine Waffen ergriffen hatte, nach der ihm wohlbekannten Gebirgsgegend die Wanderung an, denn jede Sekunde brachte dem zarten Lehen des Knaben neue Gefahr.

Mit unbeschreiblicher Anstrengung erreichte er den bisher noch von keinem menschlichen Fuße betretenen wilden Berggipfel und fand bald das Nest des Thieres, das sich glücklicherweise noch mit den faltenreichen Kleidungsstücken des Kindes, zu thun machte. Als der Greif den bewaffneten Mann erblickte, und auf sich mit geschwungener Waffe zustürzen sah, ließ er seine Beute fahren und zu Boden fallen, er selbst aber verschwand in den Lüften.

Wer beschreibt Gotthard's Empfang auf Kemnitz von den fürstlichen Eltern, als er der zitternden Mutter den Knaben lebend überbrachte. Der Herzog hielt getreulich Wort und erbaute auf dem Berge, gerade an dem Platze, wo der kleine Prinz dem Greifen abgejagt wurde, die Veste Greifenstein, deren Trümmer noch die Gegend beherrschen Und die fortwährend ein Besitzthum des alten Grafenhauses der Schaffgotsche – der Nachkommen Gotthard's sind.

Ein späterer Ritter dieses Geschlechts erhielt auch noch vier Striche im Wappen bei folgender Veranlassung.

Im Jahre 1377 stritten Adolph von Nassau und Ludwig, ein Sohn Friedrichs des Strengen, Landgrafens von Thüringen, um das Erzbisthum Mainz. Den Ersten hatte das Domkapitel und den Letzten der Papst und Kaiser Karl IV. dazu ernannt. Es kam so weit, daß Ludwig mit Hilfe seines Vaters seinen Gegner in Erfurt belagerte.

Der Kaiser wollte den Unfrieden schlichten und zog mit dem böhmischen König Wenzel gegen Erfurt. Hier machten die Belagerten einen heftigen Ausfall. Während des Kampfes bemerkte der Kaiser einen sächsischen Ritter, der sich zu

sehr von gewagt hatte und schon ernannt seinem Gegner zu unterliegen nahe war – aber plötzlich drang Gotsche sich durch den Feind und rettete den Sachsen vor dem tödtenden Streiche.

Die Nassauer mußten sich in die Stadt zurückziehen. Karl eilte nun zur Wahlstatt, wo er den tapferen Gotsche noch mit der Verbindung der Wunden des Gefangenen beschäftigt fand. „Wer bist du?“ fragte der Kaiser den Sachsen. – „Ich bin Fritz der Schönburger!“ lautete die Antwort.

Bei diesem Namen blickte der Kaiser staunend auf Gotsche, dessen Todfeind dieser Schönburg war und der ihm durch Hinterlist sogar eine geliebte Braut abgeloct hatte.

In diesem Augenblicke wischte Gotsche seine blutige, verwundete Hand an seinem silberhellen Harnisch ab, auf welchem dadurch vier blutige Streifen zurückblieben. Der Kaiser bot dem edlen Mann die Hand, schüttelte sie sanft und sprach: „Laß diese vier Streifen einrosten, damit sie ein Denkmal deiner ritterlichen Rache werden.“

Der Kaiser schlug ihn hierauf selbst zum Ritter, gebot ihm, statt dem Schafe, das er bisher im Schilde geführt hatte, vier rothe Streifen im silbernen Felde zu tragen, ernannte ihn zum Burggrafen von Hirschberg und belehnte ihn mit den Burgen Friedeberg, Greifenstein und Greifenberg.

